

Der Computer als musikalisches Arbeitsinstrument

Autor(en): **Hafner, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **20 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Computer als musikalisches Arbeitsinstrument

Heute ist der Computer als universelles Arbeits-, Informations- und Spielgerät in fast jedem Haushalt anzutreffen. Auf dem Gebiet der Musik eröffnet der Computer attraktive neue Möglichkeiten vor allem für sämtliche Arten von Notensatzarbeiten. Auch für die verschiedenen Ausbildungsstufen in den Bereichen Musiktheorie, Tonsatz- und Gehörbildung gibt es heute schon gute Software. Schliesslich werden zunehmend auch CD-ROM's mit multimedialen musikgeschichtlichen oder analytischen Themen publiziert. «Animato» wird deshalb in einer der nächsten Ausgaben auf dieses Thema schwerpunktmässig zurückkommen. Im folgenden berichtet Richard Hafner über seine Erfahrungen mit Notensatzarbeiten für den Musikschulalltag mittels Computer.

Der Einzug des Computers für genuine musikalische Bereiche ist nicht zu übersehen. So stehen nunmehr wenige Musikverlage ihre Noten noch in traditioneller Art auf Metallplatten, die meisten stellen ihre Partituren im viel billigeren Computersatz her. Zwar erreichen sie derart selten noch die Qualität des traditionellen Notensatzes, doch scheint mir dies – abgesehen vom drohenden kulturellen Verlust der Notentechnik – weniger ein technisches Problem denn eine Frage der handwerklichen Kompetenz des Satzherstellers zu sein. Da die modernen Notensatzprogramme nicht nur immer leistungsfähiger, sondern fast durchwegs auch anwenderfreundlicher geworden sind, ist es heute auch jedem «Gelegenheits-Tonsatzler» relativ einfach möglich, seine musikalischen Ideen per Computer in Verlagsqualität herzustellen. Zudem sind die ursprünglichen Anschaffungskosten innerhalb weniger Jahre auf einen Bruchteil gesunken.

Wozu Notensatz am Computer?

Nicht nur zum eigentlichen Komponieren und Schreiben eines musikalischen Werkes, sondern auch schon für kleinere Aufgaben wie das Arrangieren oder das Transponieren von Stimmen, das Umschreiben eines Chorsatzes, selbst für das Schreiben von instrumentalen Übungsstücken für den Musikunterricht kann ein Notensatzprogramm sehr hilfreich sein. Es wird einem zwar nicht die geistige Arbeit abnehmen, und das eigentliche Zu-Papier-Bringen würde mindestens anfänglich von Hand noch in manchen Fällen schneller gehen. Hat man sich aber mit den Grundlagen der Bedienung vertraut gemacht, sind die Noten bald einmal in den Computer geschrieben. Nun können sie nicht nur fehlerfrei transponiert und arrangiert, sondern auch jederzeit in hervorragender Qualität ausgedruckt werden. Mühsame Routinearbeiten wie das Schreiben von Einzelstimmen übernimmt der Computer in Windeseile. Zudem kann das Notierte zu jedem Zeitpunkt über die Soundkarte des Computers oder, noch besser, über einen Synthesizer oder ein Digitalpiano klanglich recht originalgetreu abgehört werden, was sowohl für den eigentlichen Notensatz als auch für eine eventuelle Instrumentierung eine unschätzbare Hilfe sein kann.

Wer dieses neue Gebiet kennenlernt, entdeckt eine faszinierende Welt. Abgesehen von der handwerklichen Erleichterung und Perfektionierung schärft der Umgang mit einem Notensatzprogramm auch das Auge für die musikalische Orthographie und deren graphisch korrekte Darstellung – ein Blick in die verschiedenen Verlagsausgaben deutet die mannigfaltigen Möglichkeiten an.

Grosses Angebot von Notensatzprogrammen

Es gibt mittlerweile zahlreiche Hersteller von Notensatzprogrammen. Grundsätzlich ist zwischen sogenannten Sequenzerprogrammen und den eigentlichen Notensatzprogrammen zu unterscheiden. Das Sequenzerprogramm gleicht eher einem mehrspurigen Studiobandgerät, mit dem die über eine Tastatur (z.B. Digitalpiano, einfaches Keyboard) oder als MIDI-Datei eingespielte Musik gespeichert und in allen erdenklichen Formen nachbearbeitet werden kann. Selbst agogische Veränderungen des musikalischen Verlaufs sind möglich. Gewisse Sequenzerprogramme können das so Eingespielte auch mehr oder weniger gelungen in Notenschrift darstellen. Von der Art her eignet sich ein Sequenzerprogramm vor allem für die kreative Bearbeitung von MIDI-Dateien am Computer resp. als Ergänzung eines Notensatzprogrammes, um dessen Partituren agogisch und dynamisch differenzierter wiedergeben zu können.

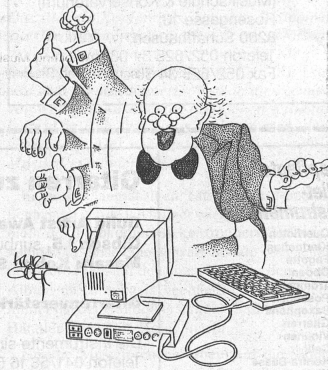
Dagegen setzt das eigentliche Notensatzprogramm gründliche theoretische und notations-technische Kenntnisse voraus. Sein Zweck liegt klar in der notentechnischen Realisierung. Doch können Notensatzprogramme ebenfalls das Geschriebene akustisch wiedergeben, aber ohne agogische und dynamische Unterschiede, und sie

setzen natürlich die vorangegangene Eingabe der korrekten Noten voraus. Wenn das Notensatzprogramm zusätzlich noch mit einem kompatiblen Sequenzer ergänzt wird, können die erstellten Partituren bei Bedarf in MIDI-Dateien umgewandelt und deren klangliche Wiedergabe in einem zweiten Schritt bis ins letzte Detail nuanciert nachbearbeitet werden.

Anwenderprogramme für die Praxis

Unter den vielen Anbietern von Musikprogrammen nehmen die praxisorientierten Produkte der 1989 gegründeten deutschen Firma WHC-Software einen besonderen Rang ein. Ihre systematisch entwickelte musikpädagogische Lernsoftware hat Pioniercharakter, und das gut aufgebaute, klar gegliederte Notationsprogramm *capella 2.2* für Windows sowie das dazupassende Sequenzerprogramm *capriccio* gelten nicht nur in Deutschland als Standard, sondern sind auch in englischer, niederländischer und tschechischer Sprache samt entsprechendem Handbuch erhältlich. Man spürt, dass hier offensichtlich praxisorientierte Musikpädagogik Programme entwerfen, welche von einem kompetenten und innovativen Entwicklungsteam realisiert werden, und dies erst noch zu erstaunlich konkurrenzlos günstigen Preisen.

Über den Kauf hinaus bietet WHC eine bemerkenswerte Kundenbetreuung. So erhalten alle registrierten Käufer eines Anwenderprogrammes regelmässig die Hausmitteilungen «Kontrapunkte» zugestellt, in denen nicht nur Spezialangebote, sondern vor allem immer wieder Hintergrundinformationen zu bestimmten Themen sowie Tips und Tricks vermittelt werden. Zusätzlich werden immer wieder Servicedisken angeboten, die



das ursprüngliche Programm vervollkommen. Ein Hotline-Telefon ist ebenso selbstverständlich wie die WHC-Börse im Internet, wo über 1000 fertige Partituren, zusätzliche musikalische Zeichensätze und Workshop-Texte abgerufen wie im Anwenderforum Erfahrungen ausgetauscht und Rat und Hilfe angefordert werden können.

Notensatz mit «capella 2.2»

Seit Anfang 1992 wird *capella* regelmässig weiterentwickelt und liegt nun in einer aktuellen Windows-Version *capella 2.2* (Windows 3.1 oder Windows 95) vor. Schon ein Vergleich mit der Vorgängerversion 2.1 zeigt, dass die Entwickler offenbar grosse Anstrengungen unternahmen, um viele Wünsche der Anwender zu berücksichtigen. *Capella* bietet heute professionellen Notensatz für allerhöchste Ansprüche. Trotzdem ist der Aufbau des Programmes leicht erkennbar, und aufgrund der wirklich leichten Erlernbarkeit sind rasch ansprechende Resultate möglich. Sehr zu empfehlen ist in jedem Fall das Durcharbeiten des Lernprogrammes, welches in neun Lektionen mit den wichtigsten Funktionen bekanntmacht. Neben dem gut gegliederten und informativen Handbuch bieten auch die abrufbaren Windows-Hilfefunktionen eine Garantie für gutes Gelingen. Eine ausgezeichnete Idee sind die zur Auswahl stehenden resp. frei definierbaren und wiederverwendbaren Partiturschablonen sowie eine genial einfache Liedtexteingabe, welche *capella* gerade auch für Chorsätze und Lieder besonders geeignet macht.

Ein wichtiger Punkt bei einem Notensatzprogramm ist die Frage nach der möglichst einfachen Noteneingabe. *Capella* bietet dafür verschiedene Möglichkeiten an. Die Noteneingabe über die PC-Tastatur oder die «Tastaturschablonen» ist vor allem bei tonartlich komplexen Akkorden oder kleineren Korrekturen angemessen. Auch mit dem als Fenster einblendenden originellen «Mausklavier» lassen sich die Noten gut einspielen, doch empfiehlt sich die Anschaffung eines MIDI-Keyboards in jedem Fall. Damit können die Noten schrittweise oder, bei Erlangen einer gewissen Routine, auch rhythmisch und metrisch notenwertgetreu eingegeben werden (stets non legato spielen). Ich habe mich dazu für eine eher komfortable Lösung, ein Roland Digitalpiano der neusten Serie entschieden, welches sich dank eingebautem neuartigem MIDI-Interface direkt über die serielle Schnittstelle COM1 oder COM2 mit dem Computer (Mac oder PC) verbinden lässt. Für den Betrieb unter Windows 95 muss dazu der Roland-Treiber *Rdsmid95* installiert werden (Gratis-Diskette beim Roland-Fachhändler erhältlich).

Der capella-Bildschirm mit zwei Partituren in unterschiedlicher Darstellung und dem sogenannten «Mausklavier».



Partiturschablonen und Liedtexteingabe

In meinem ausgedehnten Praxistest habe ich kaum etwas entdeckt, das dem Programm fehlen würde. Manches, das ich bei erstem Hinsehen als Mangel anmerken zu müssen glaubte, entdeckte ich im weiteren Verlauf meiner Notationsarbeiten als durchaus vorhandene Option oder es ist, wie im etwa Falle von vermeintlich fehlenden Akkord- oder Akkordeonregistersymbolen, statt über die Texteingabe im Zeichenmodus mit einer Servicediskette leicht zu ergänzen. Selbst Gitarrengriffbilder, Fingersätze und Atemzeichen sind leicht anzubringen. Mit *capella* können Notensysteme mit beliebig vielen Stimmen realisiert werden, wobei in einem Notensystem auch zwei Stimmen polyphon korrekt notiert werden können (z.B. für Chorsätze). Weitere Möglichkeiten sind u.a. in Stichworten: alle theoretisch möglichen Schlüssel, Bindebogenautomatik, Stichnoten, Vorschlagsnoten, Kopf- und Fusszeilen, Seitennummern, Austausch mit anderen Windows-Programmen für Grafikimport, WMF-Export der Partitur in ein Textverarbeitungsprogramm, Stimmenauszüge auch nicht zusammenhängender Bereiche der Partitur, Symbolbibliothek mit über 100 musikalischen Zeichen, Triolen, Quintolen usw. bis 15 Solen, Schlagzeugnotationen und automatische Taktnumerierung. Die Menü-Symbolleiste kann individuell angepasst werden. Die Windows-Standard-Shortcuts für viele Bearbeitungsfunktionen gelten auch in *capella*. Unter Windows 95 können mit der rechten Maustaste Kontextmenüs aufgerufen werden.

Besonders hilfreich und einmalig in ihrer Art sind, wie schon erwähnt, die Partiturschablonen. Ähnlich wie bei den Stil- oder Formatvorlagen eines Textprogrammes können komplette Vollsysteme mit allen wichtigen Informationen wie Instrumentenbezeichnung, Klang, Klammern, Standardschlüssel, Abstände usw. definiert werden. Einige Dutzend fertiger Partiturvorlagen, die sich an Beispielen aus klassischer und Unterhaltungsliteratur orientieren, werden mit *capella* mitgeliefert.

Gut gelöst ist auch das Anpassen der Bindebogen beim Transponieren (mit und ohne Tonartwechsel, diatonisches Verschieben) oder beim Einfügen einer zusätzlichen Stimme im selben Notensystem: in jedem Fall verschiebt *capella* die Bindebogen in korrekter Schreibweise mit. Ebenso können Notenschlüssel und Takt- oder Vorzeichen an jeder Stelle korrekt dargestellt gewechselt werden. Die wichtigsten Artikulationszeichen können mit einem Mausclick aus dem Programmenü heraus gesetzt werden. Spezielles wie etwa Form des Notenkopfes kann aus dem Fenster «Notenformat» abgerufen werden. Auch die Höhe der Notenzeilen und der Satzspiegel kann individuell bestimmt werden. Je nach Art des Musikstückes können so optimale Lösungen gefunden werden. Ebenfalls kann auch die Bildschirmdarstellung individuell angepasst werden. Serienmässig gibt es drei Möglichkeiten: Lupenformat, Überlicksformat oder Normalformat,

wobei sich jedes der drei Formate wiederum nach eigenem Gutdünken einrichten lässt.

Wirkliche Vertrautheit ist aber auch mit *capella* nur mit eigenem Tun, mit dem Realisieren eigener Notensätze möglich. Dabei wird einem immer deutlicher, welch riesigen Funktionsumfang das Programm aufweist und wie eigentlich alles so gesetzt werden kann, wie man es sich vorgestellt hat. Dabei stellt *capella* sehr bescheidene Ansprüche an das System: rund 2 MB Festplattenplatz genügen (von der Partitur der Festplatte abhängig). Ich arbeite mit *capella* erst seit Anfang 1996 und arrangierte schon nach kurzer Zeit zahlreiche grössere Klaviersauszüge, Chorsätze und Klavierbegleitungen für die Musikschule, insgesamt weit über hundert Seiten gedruckter Noten. Schliesslich komponierte ich mit *capella* zum 25-Jahr-Jubiläum unserer Musikschule ein Werk für Chor und grosses Musikschul-Orchester (Klavier, Gitarren, Akkordeon, Streicher, grosses Bläserorchester in Harmoniebesetzung sowie Perkussion). Zur akustischen und optischen Kontrolle kann das Gesetzte immer wieder einzeln und im Zusammenhang abgehört und parallel am Bildschirm mitverfolgt werden (neben ausreichendem Arbeitsspeicher sind auch 2 MB Video-RAM vorteilhaft).

Von der Partitur bis zum Stimmenauszug

Nach einer ersten provisorischen Skizze eröffnete ich eine neue Datei, definierte die Partiturschablone und erstellte nach und nach die vollständige Partitur. Anschließend extrahierte ich daraus innerhalb Sekundenschnelle jede einzelne Stimme, wobei die Transposition für die Es- und B-Stimmen mit einem zweiten Mausclick realisiert wurde. Nur bei harmonisch ausgesprochen hochkomplexen Akkordgebilden musste ich gelegentlich die Transposition manuell harmonisch korrigieren. Auch Stimmenauszüge mehrerer Instrumentengruppen oder die Chorstimmen samt Text wurden in Windeseile der Partitur heraus neu gesetzt. Der Ausdruck der Notenblätter liess keine Wünsche offen und das Resultat überzeugte voll – einfach phantastisch! Sogar doppelseitiger Ausdruck ist auf einem normalen Laserdrucker möglich.

Zusätzlich bietet *capella* noch andere interessante Funktionen. So können Notensätze von *capella* als Graphikdateien in andere Windows-Anwendungen eingebunden oder die in vielen Programmen enthaltenen MIDI-Dateien können per Mausclick als Musiknoten dargestellt werden, wobei die automatische Transformation mitunter zwar recht kurios zeigt, aber als technische Möglichkeit doch beeindruckt. Umgekehrt können schon vorhandene Texte in einem Textverarbeitungsprogramm oder eine Graphik direkt von *capella* übernommen werden. Neben der Version *capella* professionell gibt es auch als Einsteigerversion mit kleinen Einschränkungen *capella compact*, wobei ein späterer Aufstieg problemlos möglich ist. Beide Versionen sind mit dem Sequenzerprogramm *capriccio 2.0* voll kompatibel, d.h. die *capella*-Notensätze können bei Bedarf klanglich differenziert nachbearbeitet und wiedergegeben werden. In Verbindung mit *capella-scan* können, quasi im umgekehrten Sinne, Grafikdateien von bestehenden Notenvorlagen eingescannt, manuell bearbeitet und als *capella*-Datei gespeichert werden.

Fazit

Ob a cappella oder instrumental: *capella 2.2* ist ein praxisgerechtes, gut kopiertes, ausbaufähiges und eines der anwenderfreundlichsten Notensatzprogramme für Windows 3.1 und Windows 95 zu einem konkurrenzlos günstigen Preis. Die Qualität des Notendruckes muss keinen Vergleich scheuen und ermöglicht auch für den Heimgebrauch die Herstellung von Musiknoten in Verlagsqualität. *Capella 2.2* erleichtert nicht nur jede Art von Notenschreibarbeiten, sondern animiert direkt zu kreativem Schaffen.

Richard Hafner

capella 2.2 professionell sFr. 220.– (Diskettenversion) *capella 2.2 compact* sFr. 128.– (CD-ROM) (auch das tausendfach erprobte *capella 1.5* für MS-DOS ist zu einem Sonderpreis von sFr. 28.– noch erhältlich). Für Schulen samt deren Personal gibt es vorteilhaft Schulizenzen. Zusatz-Servicedisken: sFr. 15.–, im Rahmen von Spezialangeboten auch kostenlos.

Bezugsadressen und Händlername: WHC-Software GmbH, An der Söhrenbahn 4, D-34318 Söhrewald, Tel. 0049/5608/3923, Fax 0049/5608/4651.